

## Agenda

# Mehr VW – weniger Staat

Von David Dürr



Falls es noch einen Beweis brauchte, so hat ihn VW jetzt geliefert: Staatlicher Umweltschutz taugt nicht. Was unter der Etikette VW-Skandal kolportiert wird, ist in Wirklichkeit ein Staatskandal. Da haben sich doch tatsächlich staatliche Umweltschutzbehörden während Jahren damit

begnügt, die Abgaswerte von Automobilen unter wirklichkeitsfremden Laborbedingungen zu messen oder messen zu lassen. Und sie haben es während Jahren unterlassen, dort zu messen, wo die Abgase tatsächlich verpufft werden, nämlich unterwegs auf der Strasse. Bestimmt waren die staatlichen Labors und die vom Staat lizenzierten Tests auf dem allerletzten und ziemlich teuren Stand der Technik. Bestimmt haben sich zahlreiche, vom Staat gut bezahlte Ingenieure und Chemiker damit beschäftigt. Mit geregelten Arbeitszeiten, auf dass sie ausgeruht ihrer verantwortungsvollen Aufgabe nachkommen konnten. Denn bei dieser ging es ja um nichts Geringeres als um die Rettung unserer Umwelt vor unumkehrbarer Zerstörung – so hiess es jedenfalls immer.

Und trotzdem waren diese Behörden zu bequem, aus ihren klimatisierten Labors hinauszugehen, wo es regnet oder wo die Sonne brennt, wo es lärmt und wo es vor allem auch stinkt. Ganz offensichtlich ging es den staatlichen Umweltschutzverwaltern vor allem darum, ihre säuberlichen Checklisten abzuhaken, abzugleichen und an eine höhere Amtsstelle zu leiten, auf dass diese ebenfalls abchecke, auswerte und allenfalls ihrerseits irgendwohin weiterleite. Das Problem wurde bearbeitet. Ob es gelöst werde, interessierte nicht wirklich.

Wie ganz anders würde demgegenüber privatwirtschaftlicher Umweltschutz funktionieren, wenn man ihm die Verantwortung dafür überliesse: Würde ein Autohersteller speziell tiefe Verschmutzungswerte für ein neues Modell anpreisen, würden die Konkurrenten und engagierte private Umwelt- oder Konsumentenschutzorganisationen in kürzester Zeit erbarmungslose Tests durchführen. Nicht nur in Labors, sondern vor allem auch auf der Strasse bei Wind, Wetter, Lärm und Gestank. Jeder noch so raffinierte Versuch des Autoherstellers zu einer schlitzohrigen Beschönigung seiner Werte würde in kürzester Zeit auffliegen. Würden sich Konkurrenten oder Schutzorganisationen so verhalten, wie dies bei VW die zuständigen Ämter getan haben, wären ihre Tage gezählt.

Genau dies müsste doch jetzt die Auswirkung dieser VW-Geschichte sein: ersatzlose Aufhebung der staatlichen Abgaskontrolle. Statt dass nun noch das schweizerische Astra – das Bundesamt für Strassen – ein markiges Machtwort spricht und kopflos die Inverkehrsetzung gewisser Automobile stoppt, sollte doch einfach die für solche Tests zuständige Abteilung dichtmachen.

Merkwürdigerweise hört man aber auch gegenteilige Stimmen. Solche, die sogar einen Ausbau der staatlichen Prüfstellen fordern. Das will nun wirklich nicht einleuchten. Weshalb soll jemand, der seine Unfähigkeit unter Beweis gestellt hat, mit noch weitergehenden Mitteln und Kompetenzen belohnt werden? Wenn der Markt versagt – oder genauer: Wenn behauptet wird, der Markt habe versagt –, so ertönt jeweils sogleich der Ruf nach mehr staatlicher Regulierung. Also sollte doch bei einem solch offensichtlichen Staatsversagen wie hier ebenso laut der Ruf nach mehr wirtschaftlicher Freiheit ertönen: Mehr VW, Opel, Toyota, Tesla oder wie sie alle heissen – und weniger Staat!

## Energie und Klima

# Blasenbildungen aller Art

Von Markus Häring

Öl zu Schleuderpreisen, wertlose Kohle, Shell zieht sich aus der Arktis zurück, Glencore stürzt ab. Das sind Schlagzeilen der letzten Wochen. Ist das das viel beschworene Platzen der Carbon Bubble? Umweltaktivisten und Klimaschützer sind davon überzeugt und scheinen recht zu erhalten. Sie haben das Platzen einer solchen Blase schon seit Längerem angekündigt. Dank den Klimaschutzzielen sei die Zeit der Erneuerbaren endgültig angebrochen und die Endzeit der fossilen Energieträger eingeläutet.

So einfach ist das nicht. Der Wirtschaftsmotor China stottert. Die USA produzieren Öl und Gas wie nie zuvor. Die Saudis tun dasselbe aus billig produzierbaren Feldern. Nächstes Jahr beginnt Iran wieder, Erdöl zu exportieren. Solche Überangebote bei entschleunigendem Wirtschaftswachstum führen zwangsläufig zu Tiefstpreisen bei den Energierohstoffen. Dass sich Erdölfirmen aus teuren Gebieten zurückziehen, ist logisch. Europa hat ein Überangebot an Strom. Auch diese Preise sind so tief, dass die Produzenten Verluste schreiben. All dies hat mit einem wirtschaftlichen Durchbruch der erneuerbaren Energieträger überhaupt nichts zu tun. Rohstoffpreise sind tief aufgrund stagnierender Wirtschaft, Strom aufgrund massiver Subventionen.

Man darf sich nicht der Illusion hergeben, dass Wind und Sonne daran sind, die traditionellen Energierohstoffe inklusive Kernenergie zu ersetzen. Das ist Wunschdenken. Da fehlt eine ganze Grössenordnung in der Leistung. Die einzige Energieform, die vom Potenzial her die Fossilen kompensieren könnte, wäre Kernenergie. Mit der angestrebten Elektrifizierung der Mobilität wird der Stromverbrauch steigen und nicht stagnieren. Viele blenden das aus, weil man das nicht wahrhaben will. Selbstverständlich soll man die Erneuerbaren weiterentwickeln und daran forschen. Vor allem, wie man sie leistungsfähiger und bedarfsgerechter machen kann. Bei elf Milliarden Menschen bis am Ende des Jahrhunderts wird man aber jede Energiequelle benötigen.

Claude Cueni

## #chronos (1944)

«Der Stauffenberg, das war ein Kerl! Um den ist es beinahe schade. Welche Kaltblütigkeit, welche Intelligenz, welch eiserner Wille! Unbegreiflich, dass er sich mit dieser Garde von Trotteln umgab», sagte Joseph Goebbels, Hitlers Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, nach dem gescheiterten Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944.

Oberst von Stauffenberg hatte als glühender Nationalsozialist und Antisemit die ersten Kriegsjahre mitgetragen und seiner Schwester geschrieben: «Die Bevölkerung hier ist ein unglaublicher Pöbel, sehr viele Juden und sehr viel Mischvolk.» Stauffenberg änderte seine Meinung später und schloss sich den Widerstandskämpfern an, um das NS-Regime zu beseitigen und dadurch den Krieg zu beenden. Er wurde einen Tag nach dem misslungenen Attentat standrechtlich erschossen.

Knapp zwei Monate zuvor, am 6. Juni, waren die Alliierten in der Normandie gelandet und hatten mit der Invasion den Zusammenbruch des Deutschen Reiches eingeleitet. Das Unternehmen «Overlord» war die grösste Landeoperation der Geschichte.

Während im gleichen Monat Rom von den Faschisten befreit wurde und die Sowjetunion ihre Sommeroffensive startete, trafen sich im Mount-Washington-Hotel in New Hampshire 733 Delegierte aus 44 Ländern, um für das nächste Jahrhundert eine folgenreiche Entscheidung zu

treffen. In Bretton Woods, am Fusse der White Mountains, wurde bereits ein neues internationales Währungssystem für die Nachkriegszeit beschlossen. Der Dollar sollte als weltweite Ankerwährung festgelegt werden und durch Gold gedeckt sein. Zur Durchsetzung der Beschlüsse wurden die Weltbank und der Internationale Währungsfonds (IWF) gegründet. Nach Bretton Woods waren die USA als neue Weltmacht gesetzt und das einstige Britische Imperium nur noch Geschichte.

## Die Energiestrategie des Bundes ist jedoch in erster Linie ein Atomausstiegsprogramm.

Gerade weil Öl und Kohle so billig geworden sind, werden sie noch lange auf dem Markt bleiben. Wer rechnen muss, wird genau dann sicher nicht auf teure und noch unzuverlässige Erneuerbare umsteigen. Solange keine echten, und ich meine wirklich leistungs- und kostenmässig ebenbürtigen Alternativen zur Verfügung stehen, werden die Erneuerbaren den Durchbruch nicht schaffen. Da können noch so viele Meldung zu platzenden Karbonblasen verkündet werden. Platzen werden höchstens Sprechblasen von Wunschdenkern.

Dr. Markus Häring ist Geologe, Experte für Energieträger aus dem Erdreich und selbstständiger Unternehmer sowie Mitglied der Eidgenössischen Geologischen Kommission (EGK).

Schön ist das Journalistenleben

## Auf Pressereise mit Kevin B.\*

Kevin B. stoppt die Flugzeit, da die Angaben im Internet nicht stimmen. Er ärgert sich über die schlechte Konstruktion der Belüftung im Flugzeug, da der Geschmack von Kerosin ins Innere dringt. Er hält die Verkehrsanbindung an die Destination für ungünstig. Er reist mit einem braunen Coop-Superpunkte-Rollkoffer. Er fotografiert lokalen Eistee. Er fotografiert Blumen und Insekten. Er fotografiert überhaupt alles. Er findet die Parkordnung im Ausland unglaublich – so was ginge in der Schweiz nie. Er findet die Regenwasserrohre an den Gebäuden unglaublich – so was ginge in der Schweiz nie. Er kann das Gebotene niemals seinen Lesern empfehlen. Er findet die aktuelle Pressereise immer schlechter als die vorherige. Er hat alles schon gesehen. Er findet das Wetter zu heiss, zu kalt oder zu windig. Er bezeichnet das Essen als nichts besonderes. Er ist abgeklärt. Weder die VW- noch die Flüchtlingskrise überraschen ihn. Er findet jede Wartezeit zu lang. Er hat ein gesteigertes Mitteilungsbedürfnis. Er ist pünktlich – wie kein anderer in der Reisegruppe. Er geizt bei allem. Man wird als Journalist schliesslich eingeladen. Er verlangt ständig nach Presseunterlagen. Er vergisst nie die Sonnencreme. Er will jeweils beim Frühstück wissen, ob man das Fleisch am Vorabend auch so trocken fand. Er findet den Guide eine «faule Sau». Er findet die Fluggesellschaft schlecht organisiert, wenn sie stets unauffindbare Passagiere ausruft. Er muss im Flugzeug immer am Fenster sitzen. Er findet die Lohnverhältnisse bei Schweizer Zeitungen unterirdisch. Auf einer Pressereise mit Kevin B. erfährt man mehr über die Schweiz als über die besuchte Destination. Ich will wieder mit einem Kevin B. verreisen. lukas.lampart@baz.ch

\*Kevin B. vereint die Charakterzüge verschiedener Journalisten, die man auf Pressereisen so antrifft.

Während die Alliierten im September deutschen Boden betraten, erreichte die Rote Armee im Oktober die deutsche Grenze. Die NSDAP mobilisierte noch alle wehrfähigen Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren und opferte über 170 000 Menschen für einen bereits verlorenen Krieg. Von den sechs Millionen Volkssturmpflichtigen hatten sich die meisten freiwillig gemeldet...

Um die Widerstandskraft zu brechen, deckten die Alliierten deutsche Städte mit einem Bombenteppich ein und machten viele davon dem Erdboden gleich.

Leider hat das Jahr 1944 kaum Erfreuliches zu bieten. Es widerlegt die christliche These, wonach gläubige Menschen ein anständigeres Leben führen als Ungläubige. Über 90 Prozent der Nazis waren gläubige Christen...

Die Gottlosigkeit dieses Jahrzehnts widerspiegelt sich auch in Billy Wilders stilprägendem Film noir «Frau ohne Gewissen» (Double Indemnity). Den Drehbuchautoren Raymond Chandler und Billy Wilder gelang das Kunststück, einen amorali-schen Helden zu zeichnen, dem die Zuschauer willig folgen. Der Film begann mit der legendären Dialogzeile: «I killed him for money – and for a woman. I didn't get the money. And I didn't get the woman.»

Claude Cueni ist Schriftsteller und lebt in Basel. [www.cueni.ch](http://www.cueni.ch)

# Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG  
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter:  
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnerth (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Michael Hug (Autor, hu) – Hansjörg Müller (hjm) – Alessandra Paoone (ale) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (ff), Leitung – Daniel Ballmer (dab), Beni Gafner (bg) – Christian Keller (ck)

Basel-Stadt: Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (he), stv. Leitung – Aaron Agnolozza (aag) – Nadine Brügger (nab) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (fl) – Martin Regenass (mar)

Baselland: Daniel Wahl (wah), Leitung – Carole Gröflin (cin) – Boris Gyax (bgy) – Joël Hoffmann (Jho) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Gnessler (pg), stv. Leitung – Rahel Koerfgen (rak) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (og) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (bbl), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Berger (brj), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flu), Warschau – Willi Germond (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Benedict Neff (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile: Graziella Kuhn (gku)

Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein – Helmut Hubacher – Markus Melz – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung, Gesundheit heute:

Denise Dollinger (dd)

Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh)

Mobil: Benno Brunner (bb)

Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion: Benno Brunner (bb),

Stv. Chef vom Dienst – Claudia Biangetti (cbj) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann (sag) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung: Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gyax, Leitung – Jeannette Bölle  
Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Rebgrasse 17, 4410 Liestal  
Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel  
Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Leiterin Verlag: Sabine Galindo

Leiter Werbemarkt: Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 255.–, 12 Monate Fr. 485.– (Ausland auf Anfrage)

BaZ am Aeschenschplatz: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Schalter für Inserate und Tickets: Montag–Freitag von 8.00 Uhr–17.30 Uhr

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel  
Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20  
inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservations/Technische Koordination: Reto Kyburz

Geschützte Marken: Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

BaZerfab

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)  
Ein Mitglied des metropool

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG  
Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG